Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 20 (1915-1916)
Heft: 7

Artikel: Lehrerinnenfragen im Aargau : (eingesandt)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alt Seminarlehrer J. Rüefli. †

Ihm, dem die bernischen Lehrerinnen so viel verdanken, sollen auch einige Worte in der „Lehrerinnen-Zeitung“ gewidmet sein. Können wir uns doch eine Seminarzeit gar nicht vorstellen, ohne den guten „Papa Rüefli“! Freilich, da war nicht immer alles Liebe und Güte — hei, wie konnten die blauen Augen unter den weissen Brauen blitzen, wenn eine Antwort nicht befriedigte, ein „Beweis nicht richtig zu Ende geführt werden konnte!“ Auch der beherztesten unter uns wurde es unheimlich zumute, wenn sie das gefürchtete: „Aber, aber, was ist jetzt das!“ zu hören bekam. Doch, wenn unser Lehrer auch viel verlangte, so gab er auch viel: diese prächtigen Geometriestunden, in denen es in den wirren Köpfen so klar wurde, diese Physikstunden, in denen uns so prosaische Dinge, wie Schall- und Spiegelgesetze u. a. m. wahrhaft zum Erlebnis wurden — wir werden sie nie vergessen. Er, mit seinen 50 Jahren Schuldienst, hat uns Junge oft beschämt mit seiner rührend-jugendlichen Begeisterung für alles Naturgeschehen, alles gesetzmässig Werdende. „Elementar“, so hiess sein Losungswort, und es war ihm wirklich wie wenigen gegeben, klar und elementar zu unterrichten. Wie kam uns das später in der Praxis zu gut!

Dazu gehörte auch seine Lauterkeit im Charakter. Er hasste alles Unwahre, alles Schein-Können, und was mussten wir nicht alles hören über das „leidige Vorsagen und Abschreiben“! Und, was uns immer wieder gewann, was wir alle fühlen mussten, auch durch die etwas stachlige Hülle, das war seine Herzensgüte, das herzliche Wohlwollen, das er jedem ernsthaften Bemühen entgegenbrachte.

Vor einigen Jahren hatte er sich zur Ruhe gesetzt, und nun umfängt ihn auch die grosse Ruhe. Aber seine Schülerinnen werden ihn und das prächtige Beispiel, das er an Arbeitsfreudigkeit und Pflichterfüllung gab, nicht so schnell vergessen. *A. V.*

Lehrerinnenfragen im Aargau.

(Eingesandt.)

Auch bei uns gibt die Lehrerinnenfrage zu reden. Wer die Verhältnisse kennt, kann sich der Einsicht nicht verschliessen, dass eine gewisse Überproduktion vorhanden ist. Wenn das Schicksal, jahrelang auf feste Anstellung warten zu müssen, unbemittelte Mädchen trifft, so kann das sehr hart sein.

Neben dem Lehrerinnenseminar in Aarau nimmt auch das Lehrerseminar in Wettingen Schülerinnen auf. Im Schuljahr 1914/1915 besuchten (nach einer Korrespondenz im „Aargauer Schulblatt“) 99 Mädchen und 76 Jünglinge die aargauischen Lehrerbildungsanstalten. Fast jedes Jahr werden mehr Lehrerinnen als Lehrer patentiert. Wenn auch einige Mädchen aus gut situierten Familien die Lehrerinnenprüfung nur als einen Abschluss ihrer Schulbildung betrachten, um sich nachher andern Lebensaufgaben zuzuwenden, andere sich nach einigen Jahren Schuldienst verheiraten, so übersteigt doch die Nachfrage das Angebot bedeutend.

Noch schlimmer fast steht es mit den Bezirkslehrerinnen. Der Aargau hat etwa 30 Bezirksschulen; sieben davon nur für Mädchen, ebenso viele nur für Knaben, die übrigen sind gemischt. An diesen Schulen wirken im ganzen sechs Lehrerinnen, die sich auf die Orte Aarau (2), Brugg, Lenzburg, Menziken und Zofingen verteilen. Fünf dieser Lehrerinnen unterrichten sprachlich-historische,

eine mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. An den Mädchenbezirksschulen in Baden und Wohlen amten keine Lehrerinnen. Die dritte Bezirkslehrerin in Aarau, die auf Ende dieses Schuljahres zurücktrat, wurde durch einen Lehrer ersetzt. Drei Lehrerinnen mit dem aargauischen Bezirkslehrerpatent müssen sich mit Stellen an Gemeindeschulen begnügen.

An einer guten Bildung trägt niemand schwer. Aber bei der Berufswahl muss doch auch die spätere Möglichkeit der Betätigung ins Auge gefasst werden. Von diesem wirtschaftlich-praktischen Gesichtspunkte aus wäre ein etwas geringerer Zudrang zum Lehrerinnenberuf auch in unserem Kanton wünschbar. Noch erfreulicher für die Lehrerinnensache wäre es, wenn noch mehr Schulstellen, z. B. auch an gemischten Bezirksschulen, mit tüchtigen Lehrerinnen besetzt werden könnten. An solchen ist kein Mangel, aber auch Lehrer für diese Stufe sind im Überfluss vorhanden.

Die Bestätigungswahlen im Kanton Zürich und die Lehrerinnen.

Am 5. März war den Stimmberechtigten des Kantons Zürich Gelegenheit geboten, durch den Stimmzettel ihren Lehrern ihre Zufriedenheit kund zu tun, oder aber mit einem kurzen, knappen „Nein“ ihnen diese zu versagen. Es kann indes konstatiert werden, dass die überwiegend grosse Zahl der Lehrkräfte mit schönen Stimmenzahlen wiedergewählt wurden und dass, einige Wegwahlen abgerechnet, die Zahl der Nein nirgends eine bedrohliche Höhe erreichte. Interessant ist immerhin das Verhältnis der Neinsager zu den verschiedenen Kategorien von Lehrkräften. Fast durchweg erhielten nämlich die Lehrerinnen eine grössere Zahl von Nein als ihre männlichen Kollegen, woraus aber ja nicht etwa geschlossen werden darf, dass sie in der Schule weniger tüchtig sind, denn von den Oberbehörden erhalten sie das Zeugnis, dass sie ihre Aufgabe mit Geschick und Eifer erfüllen. Sind es Gegner der Frau in der Öffentlichkeit, sind es Gegner der Frauenarbeit überhaupt, die ihr Nein in die Urne gelegt? Wer kann bestimmen, wie viel kleinliche Gründe, die dem Mann gegenüber nicht in Anschlag gebracht werden, ein „Nein“ veranlassten? Die verheirateten Lehrerinnen wiederum konnten noch eine Anzahl „Nein“ mehr buchen als ihre unverheirateten Kolleginnen. Waren es die Befürworter des Lehrerinnenzölibates, die ihrem Ärger über die 1912 erfolgte Ablehnung dieses Paragraphen mit einem „Nein“ Ausdruck gaben?

In einer grössern Gemeinde wurde eine Lehrerin hart angefochten, trotzdem ihrer Schulführung nichts vorgeworfen werden konnte, aber Streitigkeiten mit den Schulbehörden ihr deren Gunst entzogen hatten. Ihrer Tüchtigkeit als Lehrerin und dem energischen Eintreten eines Sektionspräsidenten des kantonalen Lehrervereins ist es zuzuschreiben, dass sie wiedergewählt wurde. Nicht so gut ging es zwei andern Kolleginnen in kleinen Gemeinden, die mit Treue und Gewissenhaftigkeit ihres Amtes gewaltet hatten. Hier zeigte es sich, dass die Volkswahl des Lehrers an solchen Orten zum Zerrbild werden kann. Ärger über Zurückversetzung ihrer Kinder, Unverstand, Kleinlichkeit eines oder mehrerer Dorfmagnaten können diese veranlassen, ihre Anhänger gegen den Lehrer oder die Lehrerin aufzuhetzen; wo nur 20—30 Stimmende zur Urne gehen, ist eine ablehnende Mehrheit bald erreicht. Dass die Weggewählte ihrer Schule ihre ganze Kraft widmete, ist von nebensächlicher Bedeutung! —